

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 272

Mittwoch, den 19. November 1941

93. Jahrgang

Das Warnsignal

Zum sechsten Jahrestag der Sanktionen

Als vor sechs Jahren, am 18. November 1935, die Genier Liga unfehligen Angebens die Sanktionen gegen Italien beschloß, da war das ein Warnsignal. 52 Staaten, allen voran England, hatten sich damals bereitgefunden, gegen Italien, das sich in Absichten ein Imperium erkämpfte, die wirtschaftliche Blockade zu proklamieren. Ein Staat jedoch stand diesem Treiben fern: das nationalsozialistische Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler. Wie Italien selbst, so war sich auch Deutschland darüber im Klaren, daß der Sanktionsbeschuß für den die Demo-Kratiokratie und der Bolschewismus verantwortlich waren, nur darauf abzielte, das junge italienische Volk abzuwürgen, um dafür England weiterhin die Ausbeutung der Welt zu ermöglichen. Mit dem Sanktionsbeschuß hatte England sich offen bekannt zum Kampf gegen die jungen Völker.

Von jenen Staaten, die damals als Vasallen Englands der Zukunft den Krieg anfangen, sind einige wegen ihrer Englandhörigkeit inzwischen von der Landkarte verschwunden, andere wiederum haben selbst erfahren müssen, daß sie auf der falschen Seite standen, nämlich in der Front der alten und morschen Staaten, und einige andere, die England in ihrer Not kassibillig verraten hat, haben wenigstens heute begriffen, daß die britische Politik heute noch ebenso treulos ist wie in der Vergangenheit jene Institution in Genf aber, die angeblich den Hüter der internationalen Ordnung und der Gerechtigkeit bilden wollte und ein willfähriger Hüter der britischen Politik gewesen ist. Es war Mussolini selbst, der vor einem Jahr nämlich, den Tag des Sanktionsbeschlusses als ein entscheidendes Datum der europäischen Geschichte bezeichnet hat. Damals haben die jungen Völker Europas, Deutschland und Italien, volle Klarheit erlangt über ihre Feinde.

Aus dem gleichen Geist, aus dem England die Sanktionen gegen Italien betrieben hat, hat die britische Politik die vier

Jahre später Polen aufgeputzt und Europa in den Krieg gestürzt. In ihrem Hochmut maßte die britische Politik sich die Entscheidung über das Leben der europäischen Völker an. Während die britischen Besitzungen unantastbar und die übrige Welt gleichfalls ein Reservat Englands bilden sollte, wurde den Ländern ohne Rohstoffe und ohne ausreichenden Lebensraum von London die Unterwerfung unter England oder der Untergang angedroht. Von England zum Kriege herausgefordert, hat Deutschland im September 1939 das Schwert gezogen, hat später Italien sich an die Seite Deutschlands gestellt, sind andere Völker in die Front des kämpfenden jungen Europas eingeschwenkt, sind Freiwillige aus allen Ländern unseres Erdteils herbeigeströmt, um Europa endlich eine freie Entwicklung und die lang ersehnte Arbeitsfreiheit zu erlangen. Gewaltig sind die Erfolge, die die Truppen der jungen Völker in diesem Ringen vollbracht haben. Ebenso wie die Geschichte über den Sanktionsbeschuß des Völkerbundes hinweggeschritten ist, ebenso sind jetzt alle Anschläge unserer Feinde an der Wehrkraft Deutschlands und seiner Verbündeten zunichte geworden! Deutschland und Italien haben das Warnsignal vom 18. November 1935 verstanden, sie haben ihrem Feind jetzt in das Auge geschaut und rechtzeitig alle erforderlichen Vorkehrungen gegen seine Heimtücke getroffen.

Wieder begehrt das italienische Volk den Jahrestag der Sanktionen mit stolzer Genugtuung. Die gleiche Energie, die damals den Sieg verbürgt hat, garantiert auch heute den Sieg; denn heute kämpft Italien, wie „Corriere della Sera“ in einem Rückblick bemerkt, noch entschlossener, noch härter, noch erbitterter. An der Seite Italiens aber steht, wie alle italienischen Zeitungen anerkennend bemerken, das mächtige deutsche Volk! Die damals begonnene Auseinandersetzung, die jetzt, mit dem „Messaggero“ zu sprechen, auf den Schlachtfeldern ausgetragen wird, wird nun die endgültige Entscheidung bringen.

Ein Beispiel für diese Haltung gaben deutsche Infanteristen jetzt im mittleren Frontabschnitt, die nach vorangegangenen schweren Kämpfen am 15. November von morgens 5 Uhr bis nachts 10 Uhr ununterbrochen im Gefecht standen. Als die Sowjets nach hartnäckigem Angriff der deutschen Truppen gegen Mitternacht endlich geschlagen zurückzudenken, ließen sie etwa 500 Leichen gefallener Sibirier auf dem Kampffeld um die Ortschaft zurück. Es waren Angehörige einer frisch aus dem Fernen Osten herangeführten sibirischen Schützen-divisionen, die von der Eisenbahn weg sofort in den Kampf um Moskau geworfen wurde.

Mannigfache Ziele durch die Luftwaffe angegriffen

Die deutsche Luftwaffe hat von Sewastopol bis zur Eismeerküste ihre wirkungsvollen Einsätze gegen sowjetische Stellungen, Truppentolonnen und Versorgungsleitungen fortgesetzt. Nach einem Tagesangriff auf Moskau am 17. November belegten deutsche Flieger auch in der Nacht zum 18. November die sowjetische Hauptstadt erneut mit Bomben. Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen im Kampfraum um Moskau in die Erdämpfe ein und erzielten besondere Erfolge bei der Zerstörung sowjetischer Stellungen vor den deutschen Linien. Dabei wurden wiederum weit mehr als achtzig Fahrzeuge aller Art vernichtet.

Im mittleren Teil der Front griffen die deutschen Flieger wieder mit guter Wirkung in den Kampf der Erdtruppen ein. Außerdem bombardierten sie bei Tag und Nacht die sowjetische Hauptstadt. Im Norden waren mit Truppen belegte Ortschaften, Transporte und Marschkolonnen der Sowjets das Ziel deutscher Bombenangriffe. Hierbei wurden mehrere Strecken durch Gleiszerstörungen unterbrochen und weitere Züge vernichtet oder beschädigt.

Sewastopol abgelehnt

Nachdem Kertsch von den deutschen Truppen eingenommen worden ist, verbleibt den Bolschewisten aus der Krim nur noch Sewastopol. Aber die zur See gerichtete Festung, die die Sowjetunion gegen Süden schützen sollte, muß sich jetzt zu Lande nach Norden hin verteidigen. Durch die Deutschen und ihre rumänischen Verbündeten ist Sewastopol bereits von seinem Hinterland abgelehnt, die Eroberung der Stadt ist nur noch eine Zeitfrage, bei der es für den größeren Zusammenhang gleichgültig ist, ob sie sich gleich oder erst später ergibt. Denn der Krieg macht es für den Hasen unmöglich, die Funktion wahrzunehmen, für die er schon durch seine natürliche Lage durch seinen Ausbau vorbestimmt war, nämlich eine Basis für die bolschewistische Schwarzmeerflotte abzugeben.

Durcheinander in Moskau

Ein Flüchtling über seine Erlebnisse in der Sowjethauptstadt. Wer es sich leisten kann, kehrt Moskau den Rücken und geht aufs Land, so erklärt der Moskauer Mathematikprofessor S. B. Amina, der vor einigen Tagen in einem Ort südlich von Moskau angetroffen wurde. Der Professor hatte Weg gehabt, denn nachdem er hier drei Wochen lang seine Zuflucht genommen hatte, waren die deutschen Soldaten in das Dorf gerückt. Er fand sich aber sehr schnell mit der neuen Lage ab und meinte, daß er nun erst recht vor den deutschen Bomben sicher sei, die ihn aus Moskau vertrieben hätten.

Ein Alarm jagt den anderen, ein Luftangriff löste den nächsten ab, so berichtete der geachtete Professor. Taaelana brannte in den Wohnungen kein Licht. An den Bahnhofstankanten schickte die Familien der bolschewistischen Funktionäre, die aus Angst vor weiteren Luftangriffen in die Landgebiete fliehen wollten. Da aber die Bahnhöfe vielfach zerstört und die Strecken durch Bombentäter unterbrochen waren, konnte nur ein besonders ausdauernder Teil, darunter zahlreiche jüdische Kommunisten, abreisen. Die Schulen sind seit Monaten geschlossen. Die Schüler wurden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen und müssen Barrikaden errichten. Zum Schluss beklagte sich Professor Amina über die Unzuverlässigkeit der sowjetischen Rundfunk- und Presseberichte, denn sonst hätte er sich mit mathematischer Genauigkeit ausrechnen können, daß sein Zufluchtsort bald in die Hände der Deutschen fallen mußte.

Rosenberg vor der Presse

Anlässlich seiner Beauftragung durch den Führer, die im Kampf gegen den Bolschewismus belegten Ostgebiete in die Zivilverwaltung des Reiches zu übernehmen, empfing Reichsminister Rosenberg am Dienstausschmittag Vertreter der deutschen Presse und der Pressestellen der Reichsbehörden. Der Reichsminister gab dabei einen zusammenfassenden Überblick über die geschichtlichen Voraussetzungen und über die ihm aus seinem Rührungsamt erwachenden Aufgaben, unter denen an erster Stelle die Befreiung des bolschewistischen Schicksals und damit die Zurückgewinnung dieser Länder für eine neue Ordnung steht.

Verzweifelte sowjetische Gegenangriffe

Schwere Verluste der Sowjets an Menschen und Material

Verzweifelte Gegenangriffe der Bolschewisten brachen vor bereits an den Vortagen auch am 17. 11. im Kampfraum um Moskau im deutschen Feuer blutig zusammen. Ein deutsche Division drang am gleichen Tage in ausgebauter und tief gestaffelter bolschewistischer Feldbesetzung ein. Nach Überwindung von zahlreichen Bächen und kleineren Flüssen und nachdem die deutschen Pioniere zum Teil unter feindlichen Beschuß weite Minenfelder ausgebaut hatten, brachen die deutschen Soldaten in die sowjetischen Stellungen ein und nahmen in wenigen Stunden 28 Erd bunker.

Die bolschewistischen Verbände haben nicht nur durch den weiteren deutschen Angriff hohe Verluste an Gefangenen und Material, sondern erleiden insbesondere bei ihren völlig erfolglosen Gegenstößen schwere Einbuße an Menschen und Gerät aller Art. So verloren die Sowjets in den letzten vier Tagen im mittleren Abschnitt allein im Bereich einer deutschen Armee 124 Panzerkampfwagen. Die deutsche Luftwaffe unterstützt diese Kampfhandlungen des Heeres an allen Abschnitten und vernichtete allein am 16. 11. gleichfalls im mittleren Frontteil durch fünf geflogene Sturmangriffe weitere 15 Sowjetpanzer.

Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge setzten darüber hinaus ihre wirkungsvollen Schläge gegen Nachschublinien und Eisenbahnstrecken der Bolschewisten fort. Auch die Zerschlagung der bolschewistischen Luftstreitkräfte am Boden und in der Luft wird von der deutschen Luftwaffe täglich mit guten Erfolgen weitergeführt. Allein am 16. 11. verloren die Sowjets in Luftkämpfen 20, durch Flakartillerie 4 und durch Bombardierung ihrer Flugplätze 19 Flugzeuge. Das bedeutet einen Tagesverlust von 43 Maschinen.

Durch Kommissare zum Angriff vorgetrieben.

Nachdem Truppen einer deutschen Division im mittleren Abschnitt eine Ortschaft in Besitz genommen hatten, unternahm zwei sowjetische Regimenter einen Gegenangriff. Die in den bisherigen Kämpfen schwer geschwächten bolschewistischen Truppen wurden durch die politischen Kommissare immer wieder mit Schußwaffen zum Angriff vorgetrieben.

Im Donezbogen neue Angriffe

Wirkungsvolle Einsätze der Luftwaffe

Nach einer Regenperiode, die das Gelände über weite Gebiete in Schlamm verwandelte, und nach einem starken Rosteeinbruch hat jetzt die Wetterlage neue deutsche Angriffe gegen bolschewistische Feldstellungen im Raum des Donezbeckens zugelassen. An verschiedenen Stellen brachen die deutschen Truppen jähren Feindwiderstand und drangen so rasch in die stark verteidigten Stellungen der Sowjets

Der Angriff der beiden sowjetischen Regimenter brach im deutschen Abwehrfeuer blutig zusammen. Nach Aussagen von Ueberläufern befanden die beiden Regimenter infolge der schweren blutigen Verluste an den vorhergehenden Tagen nur noch aus je 600 Mann.

Leningrads Südteil ein Kratergelände

Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen, Rüstungsfabriken und Versorgungszentren von Leningrad hat die eingeschlossenen Bolschewisten zu einer vollständigen Evakuierung des südlichen Stadtteils gezwungen. Unter dem Druck der katastrophalen Verhältnisse sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Einwohner zu den deutschen Truppen geflüchtet. Sie berichteten, daß der Kirov-Bezirk bis zum Narwator und der Moskauer Bezirk bis zum zerstörten Kraftwerk Elektro-Sila wegen der Einsturzgefahr der schwergetroffenen Industriebauten geräumt werden mußten. Die ganze Gegend sei in ein Kratergelände verwandelt. Die Mehrzahl der Zivilbevölkerung dieser Bezirke wurde auf dem Wassiljewski Dstrow untergebracht. Tausende von Männern, Frauen und Kindern seien in Schulen zusammengepackt worden.

Erneute Bombardierung der Murmanbahn

Wie aus Helsinki gemeldet wird, haben die finnischen Luftstreitkräfte die Bombardierung der Murmanbahn fortgesetzt. Dabei wurden Volkstreffers sowohl auf Gleisanlagen als auf bewegliches Material erzielt. Ferner wurden feindliche Artilleriestellungen sowie Auto- und Pferdefuhrzeugkolonnen unter Feuer genommen. Im Luftkampf wurde ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Die Bodenabwehr hat in Ostkarelien zwei feindliche Jäger zum Absturz gebracht. Auf der kareelischen Landenge mußte ein finnischer Jäger eine Notlandung auf feindlichem Gebiet ausführen. Der Flugzeugführer wurde verletzt, konnte sich aber trotzdem zu den eigenen Linien retten.

ein, daß sie sogar mehrere zur Abfahrt bereitstehende beladene Güterzüge in ihren Besitz bringen konnten. Der unerschütterliche Drang des deutschen Soldaten, die Bolschewisten zu schlagen, läßt ihn alle Widerwärtigkeiten des Geländes und der Witterung überwinden. Kein Umstand kann die Ausdauer und den Angriffsgeist des deutschen Soldaten mindern.



Generaloberst Udet tödlich verunglückt

Staatsbegräbnis. — Besondere Ehrung durch den Führer.

Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet erlitt am Montag, dem 17. 11. 41, bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unglücksfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verschied.

Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen des im Weltkrieg in 62 Luftkämpfen siegreichen Jagdfliegers und in Würdigung der hohen Verdienste beim Aufbau der Luftwaffe hat der Führer den Generaloberst Udet durch Verleihung seines Namens an das Jagdgeschwader 3 ausgezeichnet.



Generaloberst Udet
Kriegsberichtiger Lange-Wb-Wa

Wegbereiter der Luftrüstung

Das Großdeutsche Reich hat seinen ersten Generalluftzeugmeister, das deutsche Volk seinen vollständigsten Flieger und die deutsche Jugend ihr leuchtendes Vorbild verloren. Kämpfer, Flieger und Organisator in einer Person, das war Udet, der Zeit seines Lebens das Banner der deutschen Fliegerei hochhielt und sich zuletzt als Generalluftzeugmeister um den Aufbau der deutschen Luftwaffe und deren Einsatz im Kriege unergänzbare Verdienste erworben hat.

Seit vielen Jahren war Ernst Udet für jeden Deutschen der Typ des Fliegers. Schon als Junge wandte er sich ganz aus eigenem Antrieb der Fliegerei zu und in einem Lebensalter, in dem sonst der junge Mensch noch in der Ausbildung steht, war Udet's Name in aller Deutschen Munde. Am 26. April 1896 als Sohn eines Ingenieurs in Frankfurt geboren, kam er früh nach München, wo er schon während seiner Gymnasialzeit arbeitsames Verständnis für die Luftfahrt zeigte und selbst

Flugzeugmodelle baute. Bei Kriegsausbruch meldete sich der 18jährige als Freiwilliger in die neugegründete Motorradfahrertruppe, nachdem er von der Fliegertruppe wegen zu geringen Alters abgewiesen worden war. Aber er ließ sich nicht entmutigen. Auf eigene Kosten lernte er privat fliegen und meldete sich dann wieder zur Fliegertruppe. Bald bestand er seine Prüfung als Feldpilot und war von 1915 ab Jagdflieger. Sein rücksichtsloser Einsatz trug ihm große Erfolge ein, immer wieder tauchte sein Name in den Heeresberichten auf. Nachdem er den 20. Luftflieger errungen hatte, holte ihn Manfred von Richthofen als Staffelführer in sein Geschwader. Auch hier errang er Sieg auf Sieg und wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Mit 62 anerkannten Abschüssen leitete der erst 23jährige als der siegreichste Jagdflieger nach Richthofen in die Heimat zurück.

Auch in den Zeiten des Niederganges hielt Udet der deutschen Fliegerei die Treue. Er gründete eine eigene, sehr leistungsfähige Flugzeugfabrik in München und hat sich dann später durch Schau- und Kunstflüge in der ganzen Welt einen Namen gemacht. Er galt bald als einer der bedeutendsten Flugzeugpiloten der Welt. Er war der Erste, der mit dem Flugzeug auf der Eisbede des St. Moritz-Sees und auf Alpengletschern landete. Mehrfach nahm er an abenteuerlichen Filmexpeditionen nach Afrika und Grönland teil. Seine Flüge in der Arktis haben auch für die Wissenschaft große Bedeutung gewonnen.

Als nach 1933 Hermann Göring mit dem Neuaufbau der deutschen Luftfahrt begann, ernannte er seinen alten Kameraden vom Jagdgeschwader Richthofen zum Flieger-Regelkommodore im Deutschen Luftsportverband und später zum Chef des Technischen Amtes im Luftfahrtministerium. Als ehemaliger Jagdflieger des Völkerringens galt sein Hauptinteresse der Schöpfung leistungsfähiger Jäger und Stulps. Als Präsident der Lilienhal-Gesellschaft übte Udet ebenfalls großen Einfluß auf die deutsche Luftfahrtforschung aus. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Aufbau der deutschen Luftwaffentechnik wurde dem inzwischen zum Generaloberst Beförderung an der Technischen Hochschule München die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Die Leistungen, die Udet in der neuen deutschen Luftwaffe vollbrachte, wurden, als ihn der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 13. Juli 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh mit folgenden ehrenden Worten gekennzeichnet:

„General Udet hat zunächst als Inspekteur der Jagdflieger dazu beigetragen, die Grundlage für das siegreiche Vorgehen seiner alten Waffe zu schaffen. Besondere Verdienste hat er sich sodann erworben als Chef des Technischen Amtes und als Generalluftzeugmeister. Er hat der Fliegertruppe eine Rüstung geschmiedet, die kriegerisch entscheidend ist. In der Heranbildung eines technischen Nachwuchses vom Facharbeiter über den Techniker und Konstrukteur bis zum Ingenieur und Forscher wurde unter seiner Führung der Luftfahrtindustrie die Möglichkeit gegeben, den deutschen Fliegern die schlagkräftigste Waffe zum Einsatz gegen den Feind zur Verfügung zu stellen. Durch Anspannung aller Kräfte gelang es dem Generalluftzeugmeister, die für den Krieg notwendige Produktion an Flugzeugen und Gerät so zu steigern und den Nachschub in einem Maße sicherzustellen, daß die deutsche Luftwaffe allen Gegnern überlegen wurde und sich als stärkste der Welt erwies. General Udet hat somit ein entscheidendes Verdienst am Erfolg unserer Kampfes. Er ist aber auch den Fliegern unserer ganzen Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild kämpferischen Wagemutes und steter Einsatzbereitschaft.“

Das deutsche Volk gedenkt an der Bahre Udet's in Dankbarkeit des reiflichen Einsatzes, den dieser echte Flieger zu jeder Zeit bewiesen hat. Der tragische Tod dieses Fliegerhelden läßt erkennen, wie er sich stets persönlich für die Vervollkommnung seiner Waffe eingesetzt hat. Im Freiheitskampf des deutschen Volkes hat sich dieses Fliegertleben allzu früh vollendet.

Einstimmige Entschließung in Tokio

Die USA. stören Japans Regierungsprogramm — Unbeirrte Durchführung der nationalen Politik gefordert.

Das japanische Parlament billigte einstimmig eine Entschließung, die von den verschiedenen Gruppen des Abgeordnetenhauses gemeinsam eingebracht wurde. Darin wird die Regierung aufgefordert, ohne Schwanken die festgelegte nationale Politik durchzuführen.

In der Entschließung wird erklärt: „Die größten Hindernisse für eine Vereinigung des China-Kontinents sind die Handlungen feindlicher Nationen unter Führung der USA. Es ist klar, daß die treibende Kraft hinter dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den Achsenmächten und den Völkern Europas, Amerikas und der Sowjetunion das Streben der USA, nach der Weltbeherrschung ist. Die unvernünftige Haltung der USA-Regierung äußert sich in der Weigerung, Japans Programm nicht anzuerkennen, und in den Verjungen, sich darin einzumischen. Das Programm Japans besteht bekanntlich darin, eine nationale Wirtschaft zu erlangen, ein wirtschaftliches Zusammenleben der ostasiatischen Völker und einen allgemeinen Wohlstand zu ermöglichen.“

In der Entschließung wird eine hundertprozentige Unterstützung der Regierung befürwortet. Sie endet: „Das japanische Volk glaubt, daß keine Möglichkeit zum Aufstieg gegeben ist, ohne daß dieser Kampf durchgeführt wird. Die Verrechnung der Anleihen und Steuern geschieht zu Kriegszwecken.“

Japans Finanzen gesund

Finanzminister Kaya vor dem japanischen Reichstag.
Trotz viereinhalb Jahren Chinakonflikt seien Kavas

Moskau verschweigt den Fall von Kertsch

Die Bolschewisten haben den Verlust von Kertsch bisher noch nicht zugegeben, während London die alte Ansrede gebraucht, daß die deutsche Behauptung über die Einnahme der Stadt „noch keine Bestätigung gefunden“ habe. Immerhin muß sich der britische Nachrichtendienst zu dem Teileingeständnis bequemen, daß der Verlust von Kertsch nicht ganz ausgeschlossen sei, da bekannt sei, daß die Deutschen sehr nahe an die Meerenge herangekommen waren. Für die Sowjets bedeutet die Eroberung von Kertsch einen schweren Schlag. Ist doch dadurch das Asowsche Meer gewissermaßen zu einem „Binnenmeer“ geworden, dessen Küste zu fast zwei Drittel von den Deutschen besetzt ist. Denn der einzige Ausgang zum Schwarzen Meer, die Straße von Kertsch, ist so schmal, daß sie von Kertsch aus beherrscht werden kann. Dieser „Binnenmeer“ hat allerdings eine ungewöhnliche Ausdehnung, nämlich rund 38 000 Quadratkilometer, was der halben Größe von Schottland entspricht. Er ist durchschnittlich zehn Meter tief, nirgends tiefer als fünfzehn Meter. Seine flachen Ufer sind reich an Buchten. Von Dezember bis zum März friert er regelmäßig zu, da die einmündenden Flüsse, vor allem der Don, viel Süßwasser in ihn hineinsteilen. Daher haben auch die anliegenden Häfen bis auf Kertsch auf der Krim und Kholm an der Donmündung keine größere Bedeutung. Die

Finanzen gesund, und es seien genügend Finanzquellen vorhanden, um die Staatsausgaben zu decken, stellte Finanzminister Kaya in seiner Reichstagsrede fest. Auch die Wirtschaftskraft des Landes sei auf den verschiedensten Gebieten verstärkt worden. Der Finanzminister wies in diesem Zusammenhang auf die zunehmende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschurien und China hin sowie auf die Notwendigkeit der Ausbeutung der reichen Rohstoffvorkommen Ostasiens zur Verstärkung der Wirtschaftskraft und damit der nationalen Verteidigung.

Die Einfrierungsmaßnahmen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, erklärte der Finanzminister weiter, machten es zur überragenden Notwendigkeit, eine Wirtschaftsmacht aufzubauen, die stark genug sei, um den riesigen Rüstungsbedarf zu befriedigen, damit jeder Unternehmung fremder Mächte begegnet werden könne, die Japans Programm zur Aufrichtung der Neuordnung in Ostasien zu verhindern trachteten.

Der Zusatz-Militärhaushalt verabschiedet.

Das japanische Oberhaus stimmte ebenfalls einmütig dem Zusatz-Militärhaushalt von 38 Milliarden Yen zu. Damit hat der Reichstag in zwei Tagen „eine der wichtigsten Vorlagen in der Geschichte Japans“, wie Domei erklärt, verabschiedet.

Bolschewiken, die nur noch auf dem Ostufer stehen, haben hier nur noch den geringwertigen Hafen von Fejsi zu ihrer Verfügung. Fejsi selbst hat 50 000 Einwohner. Aber auch dieser Hafen nützt ihnen nicht mehr viel, denn die bevorstehende Verdrängung drängt auch die leichtesten Einheiten der bolschewistischen Kriegsmarine heraus.

Nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe in der östlichen Krim wird die Aufmerksamkeit auf den bolschewistischen Kriegshafen Sewastopol gelenkt, wo sich die Reste der bolschewistischen Kräfte auf der Krim in einem verhältnismäßig kleinen gebirgigen Raum und in der außerordentlich stark besetzten Stadt selbst zusammenbringen. Da aber die Stadt beherrschende Höhe bereits seit Tagen in deutscher Hand ist, steht auch dieser letzte Stützpunkt der Bolschewiken auf der Krim unter der Kontrolle unserer Truppen und immer wieder im Mittelpunkt der deutschen Luftangriffe.

Ägypten schließt mehrere Konsulate

Auf Wunsch der britischen Militärbehörde hat die ägyptische Regierung, einer Meldung aus Ankara zufolge, an die französische Regierung in Vichy, an die spanische Regierung und an die japanische Regierung die Aufforderung gerichtet, ihre Konsulate in Ägypten zu schließen.

„Die Gefahr ist nicht kleiner geworden“

De Valera sprach vor irischen Truppen.

Bei einer Truppenparade in Dublin erklärte Ministerpräsident de Valera u. a., es sei notwendig, daß jeder Mann bei den Verteidigungskräften Irlands eingesetzt werde. Denn es nützt uns nichts, sagte de Valera, wenn wir erst dann, wenn es zu spät ist, Tausende von jungen Männern einziehen. Ich habe unser Volk schon des öfteren vor feindlichen Angriffen gewarnt. Wir dürfen uns in unserer Lebensmittel- und Brennstoffversorgung nicht auf die überseeische Einfuhr verlassen. Die Gefahr einer Aus Hungere unferes Landes ist nicht kleiner geworden. Bei dieser Gelegenheit, so schloß de Valera, könne das irische Volk ein hervorragendes Beispiel seiner Disziplin geben.

Itzes beleidigt das USA.-Volk

Der USA.-Innenminister Itzes, der zu den bedenkenlosesten Verechtern des rooseveltischen Kriegsturses gehört, richtete in einer Washingtoner Sprechstunde wütekste Drohungen und Beleidigungen gegen alle innenpolitischen Gegner. Er nannte den überlegenen und verantwortungsbewußten Teil des USA.-Volkes, der sich nicht ohne weiteres durch die jüdisch-britische Agitation und die Fälschung des vermeintlichen Präsidenten beeinflussen läßt, „Abtrünnige, die bewußt oder unbewußt Verräterrollen spielen“, und beschimpfte sie als Defaitisten und „Spezialisten für Uneinigkeit“.

„Wer schimpft, hat Unrecht.“ Das gilt auch für den Hezer Itzes. Er ist sich bewußt, eine schlechte Sache zu vertreten, und statt logischer Beweisführung verlegt er sich also auf unflätige Schimpfen. Ohne das Geld der jüdischen Bankiers der Wallstreet wäre ein Mann wie Itzes ein winzig kleiner Zwerg, um dessen Geheiß sich niemand kümmert.

Irak bricht mit Vichy und Tokio

Auf englischen Druck hin hat sich die irakische Regierung, wie aus Bagdad gemeldet wird, veranlaßt gesehen, die diplomatischen Beziehungen zu Vichy und Tokio abzubauen. Die beiden Gesandtschaften wurden sofort geschlossen. Der irakische Botschafter in Vichy wurde abberufen. Als Grund für dieses Vorgehen gibt die irakische Regierung an, die beiden Mächte hätten während der irakischen Kämpfe im Mai eine Taktlosigkeit zugunsten der Achse entwickelt.

Bomben auf ein englisches Hochseesewert

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 15. 11. die Industrieanlagen von Redcar. Das Hochseesewert Redcar liegt östlich von Easton und gehört zu den bedeutendsten Hochseesewerten Englands. Zusammen mit den in der Nähe liegenden kleineren Unternehmungen besitzt Redcar 21 Hochöfen mit einer Kapazität von rund 2 Millionen Tonnen Roheisen jährlich. Das ist rund ein Fünftel der Gesamtkapazität des Landes. Die erfolgreiche Bombardierung muß die britische Stahlproduktion in Anbetracht ihrer schwierigen Lage besonders empfindlich treffen.

Brüden zur Heimat

Die Feldpost immer auf Draht!

Von Kriegsberichtiger Groß-Salmon

(Sdb./P.K.) Ein heißer Tag war vollbracht. Ein Tag, der mit einer brausenden Overtüre begann, da um vier Uhr stebenunzwanzig die Geschütze ihre brillierenden Mäuler auftrifften, die Sturmboote mit heulenden Motoren über den Fluß jagten, um die Stottrupps ans andere Ufer zu bringen, da der Kampf begann Mann gegen Mann, bis schließlich auf Fahren auch schwere Waffen herüberliefen, der Brüdenkopf erweitert wurde, um einen Keil anzusetzen in den Ring der bolschewistischen Divisionen, die sich wie die Teufel gegen unseren Ansturm zur Wehr setzten.

Dann war das Schlimmste gescheit. Die gegnerische Front kam ins Weichen, der Bolschewik zog sich in das nächste Dorf zurück. Der Brüdenkopf am Dnjepr war fest in unserer Hand. Neue Einheiten wurden nachgezogen; sie lösten die abgetriebenen Männer ab. Doch eine Truppe, die so Außergewöhnliches leistet, stellt auch mit abnungslöser Selbstverständlichkeit große Wünsche an die Versorgungsdienste. So hörte man diesen und jenen fragen: „Meine Post?“, „Mein Brief für mich?“

Fast ist schon die Hoffnung für heute begraben, da trauert ein Veitrad heran: der Fahrer wirft den Postfach herunter, verprügelt bereits im Anfahren, später die neue Post wieder mitzunehmen und jaht weiter zum Gechschtsstand, wo er seinen eigentlichen Auftrag ausführt. Hastig brechen die Männer die Briefe auf, einzeln liest jeder mit seinem Brief allein. Die Alten brummeln schmunzelnd über die Streiche der Kinder, von denen die Mutter empört berichtet. Mit brennenden Augen lesen die Jungen flammende Liebesbriefe ihrer Bräute und Ausserlorenen, denen sie beim letzten Urlaub wohl manchen Floß ins Ohr gesetzt. Bei Nacht, da kommt der Kradmelder wieder zurück, ladet sich den Postfach mit den eben fertiggestellten Briefen der Männer wieder ein und fährt zurück über den Fluß. Hier jedoch an der Uferstelle der Fahren, die voreilig noch die Brüden ersetzen müssen, steht ein hagerer Mann in der Uniform des Feldpostmeisters mit seinen Männern, die den Saal wieder in Empfang nehmen. Der Feldpostmeister aber fragt jeden, der mit einem Fahrzeig auf die Fähre geht, wohin er fährt und zu welchem Truppenteil. Danach ruft er seinen Männern zu „4644“, und aus dem Dunkel fliegt ein Postfach in das Auto oder in den Beiwagen, ein Händedruck, „Danke schön, und auch prompt abliefern!“, ruft er noch hinterher, da schwimmt die Fähre bereits im Strom.

Die Arbeit der Feldpost geschieht lautlos im Schatten der großen Ereignisse. Kein Heeresbericht tut davon Erwähnung, und selbst kein Landser denkt daran, ihre Arbeit auch nur einmal abzuschätzen. Ueber Tausende von Kilometern geht der Weg der Feldsendungen, Briefe und Päckchen. Wege, die staubig sind und schwer unerlos oder verregnet und aufgeweicht, daß man glauben könnte, keine Macht der Erde wird die Omnibusse und LKWs der Feldpost je wieder aus dem Dreck herausbringen. Und was theoretisch unlaublich ist, die Männer der Feldpost kommen durch, liefern die Postfächer bei den Leitern im Armeebereich ab, laden die neue Post auf und brausen wieder zurück. Zurück durch die gleiche Höhle von Morast und Kutschpflaster, Sand, Staub und weglöser Steppen. Hundert, zweihundert und mehr Kilometer, tage-, wochen-, jetzt schon monatelang der gleiche Dienst; Zehntausende von autonomen und abgebenen Sendungen beim Feldpostamt einer einzigen Division, die täglich sortiert, verteilt und zugestellt werden müssen.

Wer kann die Leistung ermessen? Hast du, abnungslöser Landser, schon einmal bei unseren Gegner gefragt, wie dort die Feldpost funktioniert? Bei den Sowjets braucht du gar nicht erst anzuklopfen. Die wissen überhaupt nicht, was man darunter versteht. Aber in Frankreich hättest du dich danach erkundigen können, da war bereits vor der Offensive der Postempfang reine Glückssache. In Serbien gab es damals überhaupt keine Feldpost. In Korinth habe ich die Tommys befragt. Vier Monate dauerte bei ihnen der letzte Brief, und der Mann nahm mit Sicherheit an, daß seine Post nie auf der Insel ankommen würde.

Womit einmal gesagt sein soll, wie stolz wir auf unsere Feldpost sein können. Ob du am Dnjepr liegst oder vor Leningrad, dein Brief rückt fast eine Woche später in den Briefkasten an der Haustür, prompt und zuverlässig wie im tiefsten Frieden.

Vertliches und Sächsisches

Nutrias fühlen sich wohl

Wie in einigen anderen Teilen des Reiches hat sich auch in Sachsen der Sumpfbiber (Nutria) rasch eingebürgert, wo er in Farmen für eine doppelte Aufgabe heranzüchtet: er liefert uns sein kostbares Fell und darüber hinaus sein sehr wohlschmeckendes Fleisch.

Das Nutria hat seine Heimat in Südamerika. Es ist sehr anspruchslos und nicht sehr empfindlich, dafür aber sehr sauber und will in seinem Schwimmbecken immer frisches Wasser haben. Die Hinterfüße tragen Schwimmhäute, die Vorderfüße sehen aus wie zierliche Händchen. Die graubraunen Tieren schauen recht possierlich aus. Leidenschaftlich gern rutschen sie ins flache Wasser, schwimmen und tummeln sich nach Zerstreuung, unternehmen wohl auch dann und wann einen heftigen Angriff auf die Drahtgitter ihres Geheges und benagen mit Vorliebe ein Stück Holz. Das Jungtier kommt gewissermaßen „fertig“ zur Welt, leidet keinerlei Wasserscheu, schwimmt sofort, frisst alles das, was seinen Eltern vorgesetzt wird. Mütter lieben die Nutrias mehr als Hühner.

Vom Nutria ist noch mancherlei Eigenartiges zu berichten. Die Milchdrüsen des Weibchens liegen am Uebergang des Rückens zur Seitenfläche des Rumpfes. So kann das Muttertier seine Jungen auch im Wasser schwimmend säugen. Es ist das einzige Tier, bei dem das Fell auf dem Rücken aufgeschnitten wird, weil das der Bauchseite wertvoller ist. Mindestens mit zwei Bürsten jährlich wartet das Nutriaweibchen auf, und jedesmal sind es vier bis sechs Jungtiere. Nach zwölf bis vierzehn Monaten werden sie gepeelt. Das Nutria liefert ein Pelzwerk höchsten Wertes. Uebrigens können wir, wenn auch in bescheidenem Umfang, zur Zeit des Pelzens Sumpfbiberbraten speisen und bei jedem Tier mit einem beachtlichen Fleischanfall rechnen, sobald es uns sein Fell hergegeben hat. Wiegt doch ein ausgewachsenes Nutria bis zu sieben Kilo.

Bulsntz. Bekanntmachung betr. Auf die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten Dresden-Bautzen im amtlichen Teil dieser Zeitung wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

Bulsntz. Jugendversammlung. Am vergangenen Sonntag führte der Standort Bulsntz die Versammlung der Jugend durch. Nach Fanfarenmarsch und Fahneneinmarsch meldete der Standortführer dem Redner die Jugend angetreten. Dann sprach der Parteigenosse. Begeistert und mitgerissen kauften die Jungen und Mädels dem interessant und spannenden, dargebotenen Vortrag. Jeder Junge und jedes Mädel werden bestimmt von diesen Ausführungen, die außerdem sehr lehrreich waren, viel mitgenommen haben. U. a. führte der Parteigenosse aus: „Wir stehen heute in einer großen aber auch schweren Zeit. Es geht im wahrsten Sinne des Wortes um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Und es ist tief bedauerlich, wie gleichgültig manche Volksgenossen den Ereignissen unserer Zeit gegenüberstehen. Mit diesen Leuten können wir keinen Krieg gewinnen. Vor uns stehen die Jugend, der Garant und der einstige Träger des aufgebauten Reiches, muß wissen, um was es in diesem Kampfe geht. Damit aber die Jugend mit jedem Tage mehr in die Idee unseres Führers hineinwächst und jedes politische Ereignis zu verstehen lernt, muß sie politisch geschult werden. Sie muß Disziplin auch gegen sich selbst über, sie muß sich zu Leistungsmenschen erziehen. Der Tüchtige, der Köhner, er wird gefördert und

wird einst die höchsten Stellen im Reich einnehmen. Das Reich braucht viele Leute und fordert die höchste Einsatzkraft von jedem. Schauen wir uns unsere junge Wehrmacht an, die stolzen Söhne im grauen Ehrenkleid. Ein jeder von ihnen ist ein Held! Und glaubt mir, meine jungen Kameraden, diese gewaltigen und phantastischen Erfolge im Osten wären nie möglich gewesen, wenn sich nicht jeder zur Leistung und zur Ueberwindung der Strapazen ergoßen hätte. Wir wissen gar nicht, was wir unserem Führer zu verdanken haben, der noch rechtzeitig die Gefahr des Bolschewismus erkannte. Ein neuer Mongolensturm eines zweiten Dschingis-Khan mit aller Schrecklichkeit wäre über unser Volk und die zivilisierte Welt hereingebrochen. Heute bereits windet sich diese gewaltigste Militärmacht, vom deutschen Schwert getroffen, im Todeskampf. Und weiter gen Osten stürmen die Feldgrauen, stürmen mit Adolf Hitler zum Sieg.“

Dhorn. Gefunden 1 schwarzer Pelztragen. Abzuholen. Rathaus. Zimmer 5.

Im November keine Zuchtbullen-Versteigerung. Die für Freitag, den 28. November in Dresden-Reich angelegte nächste Zuchtbullen-Versteigerung des Landes-Rinderzucht-Verbandes Sachsen (Vt. A. Schwarzweißes Tiefenlandrind) muß aus technischen Gründen ausfallen. Interessenten können Verzeichnisse der für diese Versteigerung angemeldeten reichlich einjährigen Zuchtbullen des bodenständigen schwarzbunten Tiefenlandrindes bei den zuständigen Tierzuchtämtern oder direkt bei dem Landes-Rinderzucht-Verband Sachsen (Vt. A. Schwarzbuntes Tiefenlandrind) in Dresden A 1. Ammonstraße 8, anfordern.

Sarnscheintwerfer an Kraftfahrzeugen. Die Industrie- und Handelskammer zu Jitau hatte sich den zuständigen Stellen gegenüber mit den Erfahrungen und Beobachtungen bei der Beleuchtung von Kraftfahrzeugen mit Sarnscheintwerfern nach der Entfernung der Glühlampen für Fern- und Abblendlicht beschäftigt. Diese Angelegenheit hat jetzt die gewünschte Regelung gefunden, als nach einer Durchführungsvereinbarung im Reichsgesetzblatt vom 14. November 1941 die Vorschrift über das Entfernen der Glühlampen für das Fern- und Abblendlicht aus der Hauptscheinwerfer- oder mit Sarnscheintwerfern ausgerüsteten Kraftfahrzeuge wieder außer Kraft tritt. Außerhalb geschlossener Ortschaften darf auch das Fern- oder Abblendlicht der schiffsförmig abgedeckten Hauptscheinwerfer mit oder ohne Sarnscheintwerfer zur Beleuchtung der Fahrbahn benutzt werden. Während des Fliegeralarms ist nur die Sarnscheintwerfer-Beleuchtung einzuschalten. Innerhalb geschlossener Ortschaften darf nur mit Sarnscheintwerfer oder Abblendlicht gefahren werden; bei Fliegeralarm müssen die Fahrzeuge abgestellt werden, wobei die Beleuchtung auszuschalten ist.

Gebührenwegfall im Postfachverkehr. Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Jitau auf Grund von Unterstellungen durch das Reichspostministerium entfällt mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 die Freimachungsgebühr von 5 Rpf für Briefe der Postfachverkehrs-Teilnehmer an die Postfachämter. Solche Briefe werden alsdann gebührenfrei befördert; Voraussetzung ist die Verwendung der gelben Postfach-Briefumschläge. Vom 1. Februar 1942 an dürfen Einzahler der Postfachverkehrs-Teilnehmer auf eigene Postfachkonten

Wann wird verdunkelt?

Vom 19. November 17.03 Uhr bis 20. November 8.30 Uhr

gebührenfrei vorgenommen werden, wenn die Benutzung besonderer Zahlkarten erfolgt, die vom Postfachamt bezogen werden können.

Untervermietung genehmigungspflichtig. Die Untervermietung bedarf der Genehmigung des Hauswirts, so wurde jetzt wieder in einer mietrechtlichen Entscheidung festgestellt. Der Vermieter darf allerdings die Erlaubnis zur Untervermietung nur aus einem wichtigen Grunde verweigern.

Dresden. Unter die Straßenbahn gekommen. Auf der Königs-Allee im Stadtteil Kleinwachwitz kam der 66 Jahre alte Gastwirt Georg Hanke beim Absteigen von der Straßenbahn unbemerkt so unglücklich zu Fall, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Er versuchte, kriechend nach dem Fußweg zu gelangen, wurde dabei aber von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahn erfasst. Der Verunglückte starb bald nach dem Unfall.

Königslein. Unter den Wagen geraten. Zwischen Bielatal und Raum stürzten zwei mit Stroh beladene Wagen um. Der Fahrer des einen Geschirrs geriet unter seinen Wagen und trug schwere Verletzungen davon.

Jitau. Abgesprungen — tot. Als ein 51jähriger Einwohner aus Hörnitz bemerkte, daß er in einen fallenden Autobus gestiegen war, sprang er trotz Warnung aus dem schon in Fahrt befindlichen Bus. Der Mann geriet unter die Räder des Anhängers und wurde auf der Stelle getötet.

Meerane. Stiftungsfreundiges Meerane. Anlässlich der Uebernahme der Fertigschule und Handelsschule mit Warenprüfungsamt wurde mitgeteilt, daß Meeraner Textilbetriebe, die seinerzeit dem Warenprüfungsamt Darlehen im Gesamtwert von 14 826 Mark gewährt hatten, auf eine Rückzahlung dieser Darlehen verzichten. Ernst Richard Kunte übergab eine Stiftung von 50 000 Mark für die Erweiterung des Wilhelm-Bunderlich-Parkes, der durch Erwerb neuer Grundstücke in der Größe von 160 000 Quadratmetern rund 440 000 Quadratmeter umfassen wird. Die Planungen für den Gesamtpark sind bereits in Arbeit. — Um die Namen all der Männer festzuhalten, die der Stadt Stiftungen haben zustiften lassen, hat der Oberbürgermeister einen Kunsthandwerker beauftragt, für die Stadt Meerane eine „Buch der Stiftungen“ anzufertigen.

Leipzig. Straßenbahnwagen fuhren aufeinander. Auf der Fiedlerstraße lösten sich durch Bruch eines Kupplungsseils die beiden Anhänger eines landwärts fahrenden Straßenbahnzuges. Als der Triebwagen zum Halten gebracht war, fuhren die beiden Anhänger auf ihn auf, wobei sechs Personen leichtere Verletzungen erlitten.

Auch Apfelschalen verwerten!

Beim Verbrauch von Äpfeln achte man immer darauf, daß man die Früchte so weit wie möglich mit der Schale verwendet. Zum Beispiel raffelt man zum gedeckten Apfelfuchen die Äpfel mit der Schale. Gibt man Apfelfrost zum Nachtisch, so raffelt man die Äpfel ebenfalls mit der Schale, zudert sie etwas ein und gibt beim Anrichten in etwas Butter und Zucker goldgelb geröstet Haiserloden (wie Krofanten) darüber. Müssen Äpfel aber einmal unbedingt geschält werden, dann trocknet man die Schalen und hebt sie in einem Glas mit Schraubdeckel auf. Zum Abendbrot wird aus diesen Apfelschalen ein erfrischender, aromatischer Tee gekocht. Aus frischen Apfelschalen und dem Kerngehäuse läßt sich Apfelsuppe herstellen. (R.G.)

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...



... und trotzdem werden Güterwagen für wichtige Sendungen gestellt!

Jeder Güterwagen muß auf das beste ausgenutzt werden, wenn zum Nutzen aller die Reichsbahn die gewaltigen Anforderungen erfüllen soll, die der Krieg an sie stellt. Nichts Unwichtiges darf die Reichsbahn belasten. Der vorhandene Güterwagenpark muß ständig rollen.

Beachten Sie daher folgendes: Güterwagen bis zum Ladegewicht auslasten und bei Reichsbahn-Güterwagen im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit beladen. Nutzen Sie diese Möglichkeit bis zum letzten Kilogramm aus.

Durch einfache Einbauten läßt sich in vielen Fällen der Güterwagen zur Aufnahme einer größeren Gütermenge herrichten. Bei richtiger Planung sparen Sie dadurch außerdem Verpackungskosten und sichern sich gegen Schäden. Vermeiden Sie jede Beschädigung der Güterwagen bei der Be- und Entladung. Ausbesserungsarbeiten am Güterwagen bedeuten Verlust wertvollen Laderaumes für alle und für Sie selbst. Der sorgsame, verantwortungsbewusste Verloader berücksichtigt die kleinste Kleinigkeit. Viele Wenig machen ein Viel. Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

alte

unbedingt rezeptfrei

REZEPTE 27 BIS 39 • MUSTERCIGARETTEN • MISCUNGSNUMMER 12 011

Die Cigaretten werden nach dem neuesten Verfahren in den Fabriken der Reichsbahn in Hamburg-Bahrenfeld unter Verwendung von reinen Tabakpflanzen hergestellt. Die Cigaretten sind durch den Zusatz von Vitaminen besonders gesundheitsfördernd. Die Cigaretten sind durch den Zusatz von Vitaminen besonders gesundheitsfördernd.

Doppel fermentiert 49

REICHSBAHN • CIGARETTENFABRIKEN • HAMBURG-BAHRENFELD



Letzte Meldungen

3 Betrüger hingerichtet

Berlin. Der 58 Jahre alte, zuletzt in Metz wohnhafte Adam Mollan ist vom Volksgerichtshof am 27. August 1941 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt...

Weiter sind am Mittwoch morgen die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Karl Siegel aus Reichsthal und Bruno Rafschke aus Breslau hingerichtet worden...

Neubesetzung des englischen Empire-Generalstabes

Genf. General Sir John Dill, der Chef des Generalstabes des Empire erhält zum 25. Dezember, seinem 60. Geburtstag, seinen Abschied. Sein Nachfolger ist wie Reuters meldet, General Sir Allan Brooke...

Kampferfolge der Finnen in Karelien

Finnische Truppen setzten im Lauf des November ihre erfolgreichen Angriffe in Karelien fort. Die von Petroskoi nach Norden vorstößenden finnischen Verbände eroberten bisher schon eine große Anzahl kareliischer Dörfer...

Die Bolschewisten hatten die Bewohner der Dörfer evakuiert und das Vieh für ihre Verpflegung verwendet. Die meisten dieser Dörfer sind unbeschädigt. Nur bei wenigen gelang es den Sowjets, bei ihrem Rückzug, Brände in die Häuser zu schleudern...

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben und Gefallen

Pommern. Frau Emma Martha Leuthold geb. Seidel. Grüngraben. Obergärtner a. D. Hermann Nischner. Königsbrunn. Frau Pauline Bertha Wiesold geb. Richter. Otto Paul. Großröhrsdorf. Geogr. Hans Haufe. Curt Steinert. Hauswalde. Pionier Erhard Schuster. Radeberg. Schütze Helmut Hünlich. Bischofswerda. Frau Annemarie Urndt.

Amtlicher Teil

Einstellung von Verwaltungslehrlingen für den gehobenen nichttechnischen Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung

Im Regierungsbezirk Dresden-Bautzen werden am 1. April 1942 Verwaltungslehrlinge für die gehobene (Regierungsinpektoren-) Laufbahn eingestellt. Die Bewerber werden unmittelbar im Anschluß an die Schulentscheidung angenommen...

- a) eine anerkannte voll ausgestattete Mittelschule oder einen als voll ausgestattete anerkannten Aufbaucursus an einer Volkshochschule oder
b) sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannter höheren Lehranstalt oder vier Klassen einer solchen in Aufbauf orm oder
c) eine öffentliche oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder eine höhere Handelsschule.

Nähere Auskunft erteilen der Regierungspräsident zu Dresden-Bautzen und die Landräte des Regierungsbezirks.

Einstellungsgesuche mit einem selbstverfaßten und handgeschriebenen Lebenslauf und dem letzten Schulzeugnis sind an den Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen oder an die Landstelle der NSDAP „Mutter und Kind“ Albrechtstr. statt.

Der Regierungspräsident zu Dresden-Bautzen

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, den 21. November 1941, von 13.45 Uhr bis 14.45 Uhr in der Hilfsstelle der NSDAP „Mutter und Kind“, Albrechtstr., statt.

Pulsnitz am 19. November 1941. Der Bürgermeister.

Kauf bei unseren Inserenten!

-weil MAGGI WÜRZE so ergiebig ist!

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE



Marine-Hitler-Jugend 1/178 Schar 2 Heute 20 Uhr Dienst am HJ-Heim Dörner. Navigationsgerät mitbringen.

SSM, Standort Friedersdorf Morgen Donnerstag 20 Uhr Dienst in der Schule. Bitte Schere und Papier mitbringen.

Schar 1/14/178 Oberlichtenau Heute Mittwoch 20 Uhr tritt die Schar an der Schule an.

Motor-HJ, Kameradschaft 12, Oberlichtenau Morgen Donnerstag 20 Uhr Stellen im Schulhof zum geländesportlichen Dienst. Papier u. Bleistift unbedingt mitbringen!

SSM Standort Oberlichtenau Heute Mittwoch 20.30 Uhr Arbeitsgemeinschaft in der Schule. Die anderen Mädels Heimabend im Kindergarten.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Kreisfachgruppe Hausgehilfen.

Wir weisen nochmals auf die Anordnung des Reichsarbeitsführers der Arbeit betr. Begrenzung der Löhne für Hausgehilfen und den Meldetermin 10. 1. 1942 hin.

Die in diesem Erlaß angekündigten Einzelstücke der Anordnung sind in der Abt. Hausgehilfen der DAF (bei Auskünften Kamenz 253) eingegangen.

Dauerschriftleiter: Walter Mohr. Verlag: Moor & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Advertisement for TraumaPlast featuring a woman pointing to her finger and the text 'Autsch, mein Finger!' and 'TraumaPlast in allen Apotheken und Drogerien.'

Advertisement for MOKRI featuring an image of the product box and the text 'eine kleine Köstlichkeit'.

Advertisement for Efasit Tinktur featuring an image of a foot and the text 'Efasit TINKTUR Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen!'.

Advertisement for Hansmädchen featuring the text 'Erich Gretschel, Meta Gretschel geb. Sommer, Vermählte, Pulsnitz, Cunnersdorf b. Kamenz, 15. November 1941'.

Advertisement for Hausmädchen featuring the text 'Suche tüchtiges fleißiges Hausmädchen welches zu Hause schlafen kann, Frau Schadt, Pulsnitz, Volzberg 11.'

Advertisement for Briefmarken featuring the text 'Kaufe Briefmarken einzelne und ganze Sammlungen. Angebote an Georg Schulze, Ostlag IV D, Gruppe Verwaltung, Hoyerswerda. Besuch nach schriftl. Vereinbarung.'

Advertisement for Fleisch- und Wurstverkauf featuring the text 'Donnerstag und Freitag Fleisch- und Wurstverkauf, Hugo Schadt, Rohfleischerei Pulsnitz, Telefon 688'.

Advertisement for Lungen-Tee featuring the text 'Bei Lungen-schwäche, Husten und Verschleimung Mählhan's Lungen-Tee, Marke „Wurzelsepp“ Nicht bei Tuberkulose! Orig. Packg. 1.25, Mohren-Drogerie Inh. Werner Polste'.

Advertisement for Zirkulin Knoblauch-Perlen featuring an image of a family and the text 'Springlebendig bis in's hohe Alter, Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihrer Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit'.

Advertisement for M. Brockmann featuring an image of a dog and the text 'M. Brockmann gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere'.

Advertisement for Toledol featuring an image of a person and the text 'Acht auf dein Herz! Bei nervösen Störungen, wie Herzklopfen, Herzdruck, Herzschmerzen, Herzstochen, kann Toledol dem Herzen neue Kräfte zuführen u. so einer Verschlimmerung vorbeugen. Flasche RM 2.10 in Apoth.'.

Advertisement for ATA spart-Seife featuring the text 'Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände. Hausfrau, begreife: ATA spart-Seife! Die kleine Anzeige hat Erfolg!'.

Advertisement for Anna Kunath featuring the text 'Im gesegneten Alter von fast 91 Jahren ging unsere innigstgeliebte Mutter, unsere allseitig verehrte Großmutter und Urgroßmutter Frau verw. Amtsgerichtssekretär Anna Kunath geb. Pfützmann...'

Advertisement for Danksagung featuring the text 'Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenspenden, sowie das zahlreiche ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte meines lieben Gatten, Vati seines Söhnchens, des Gefreiten Alfred Kegel danken wir allen von ganzem Herzen. Besonders danken wir seinen Kameraden der Hunde-Ersatz-Staffel, sowie den gestellten Ehrenformationen und der Firma und Gefolgschaft Karl Zimmermann.'



Bernichtende Schläge gegen Sewastopol

Weitere Teile des Donezbeckens besetzt — 21 000 BRZ. im Nordatlantik von U-Booten versenkt Erfolgreiche Nachtangriffe auf feindliche Geleitzüge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim führten Kampf- und Sturzflugzeuge vernichtende Schläge gegen die Festungswerke und Hafenanlagen von Sewastopol. Hierbei wurde ein großer Frachter versenkt, ein Zerstörer und ein Handelsschiff beschädigt.

Die Operationen im Donez-Becken wurden nach Besserung der Witterungs- und Wegeverhältnisse fortgesetzt. Der Feind wurde aus seinen stellenweise zäh verteidigten Stellungen geworfen. Weitere Teile des Industriegebietes wurden besetzt. Mehrere unter Dampf stehende Güterzüge fielen hierbei durch überraschenden Zugriff in unsere Hand.

Im hohen Norden zerstörten Kampfflugzeuge sowie feindliche Barakkenlager westlich der Kandalakshabucht.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad sowie gegen Flugplätze im Wolgoda-Gebiet. Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Nordlichen Eismeer vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRZ. und einen Bewacher.

Im Seegebiet um England griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht feindliche Geleitzüge ostwärts Lowestoft an. Drei größere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südost- und Südwestküste.

„Der Hafen von Wladiwostok fast tot“

Die Lage in Wladiwostok machte einen denkbar ungünstigen Eindruck auf mich, erklärte ein litauischer Flüchtling, der vor einigen Tagen aus Wladiwostok in Schanghai eintraf. In den Tagen vor seiner Abreise habe starker Brotmangel geherrscht. In vielen Straßen sah man lange Schlangen nach Brot stehen. Der Hafen sei fast tot. Die Bevölkerung sei niedergedrückt und werde terrorisiert. Von 17.00 bis 6.00 Uhr dürfe sich kein Mensch auf den Straßen frei bewegen. Die Bevölkerung sei erschöpft und schlecht gekleidet.

Angriff auf Gondar abgewiesen

DNB. Rom, 18. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge in fortlaufenden Wellen Neapel an. Die angerichteten Sachschäden sind nicht schwer. In einem von einer Bombe zerstörten Gebäude wurden 28 Personen getötet, die sich außerhalb des Luftschutzraumes aufhielten; weitere 40 Zivilpersonen wurden verwundet. Die Opfer des letzten feindlichen Einstuges auf Catania sind auf insgesamt 30 ansetien.

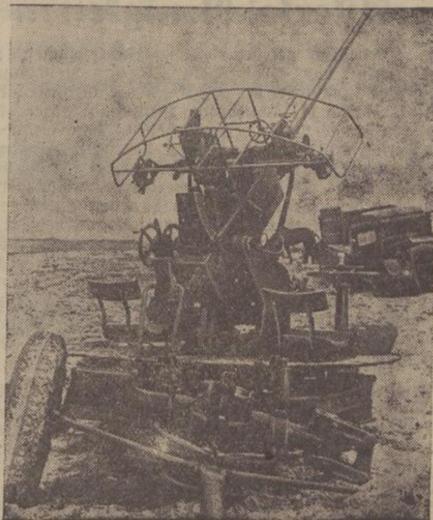
In der Chrenaika schoß die deutsche Abwehr zwei feindliche Flugzeuge ab.

Auf den Fronten von Gondar wurden lokale Angriffsversuche abgewiesen. Feindliche Abteilungen, die sich an einigen Punkten unseren Stellungen näherten, wurden von unseren Truppen in die Flucht geschlagen und ihnen Verluste zugefügt.

260 000 Betten und Efen verschwunden

Der bolschewistische Blutterror im Baltikum.

In einem Sonderbericht der Zeitung „L'italia“ werden die unerhörten Grausamkeiten der bolschewistischen Horden im Baltikum geschildert. So sind in der zweiten Juni-Hälfte nicht weniger als 100 000 Betten und 160 000 Efen verschwunden, ein nicht kleiner Teil wurde von den fliehenden Bolschewisten in barbarischer Weise ermordet, eine große Zahl in unbekanntem Gegenden des weiten sowjetischen Gebietes verschleppt. Ein weiterer Teil schließlich ist an den unsagbaren Leiden gestorben.



Im Sumpf festgeblieben. Erbeutetes Fluggeschütz der Sowjets. BR-Aufnahme: Kriegsbericht Springmann

Besonders traurig ist die Lage in Estland, wo der Revaler Erzbischof seit über fünf Monaten spurlos verschwunden ist. Er wurde zusammen mit weiteren 14 Priestern von den Bolschewisten verhaftet und verschleppt. Gerüchten zufolge soll er sich im Gebiet des Ural aufhalten. In Reval haben die Bolschewisten, bevor sie die Stadt aufgaben, auch die kirchlichen Archive geplündert und zahlreiche Dokumente beiseitegeschafft. Auch der protestantische Erzbischof von Reval wurde ebenso wie sein Stellvertreter von den Bolschewisten verschleppt.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Oberleutnant Hänert vom Infanterieregiment „Großdeutschland“ bei den Kämpfen um Briansk gefallen.

Von Kriegsberichtler Werner Schäfer.

BR. Keiner vom Bataillon wollte die Meldung des Kameraden glauben. Mit Tränen in den Augen erzählte er im Gefechtsstand, wie sein Kompaniechef, als er mit ihm von der Kontrolle der Sicherungen zurückkehrte, der Kugel eines verborgenen feindlichen Schützen zum Opfer gefallen war. Das war am 14. Oktober, am Tage vor dem 27. Geburtstag des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Karl Hänert. In den undurchdringlichen Wäldern am Kessel ostwärts Briansk wurde der Chef der Maschinengewehrkompanie von seinen Kameraden zu Grabe getragen, dessen heldenhafter Einsatz an allen Fronten nicht nur seine eigene Kompanie begeistert hatte.

Besonders mit den schweren Abwehrkämpfen des Infanterieregiments „Großdeutschland“ im Felja-Bogen südostwärts von Smolensk ist der Name des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Karl Hänert untrennbar verbunden. Er führte während dieses harten Einsatzes des Regiments eine Kampfgruppe, die aus seiner Maschinengewehrkompanie, einer Schützenkompanie und Teilen anderer Einheiten bestand. Seinem rücksichtslosen Einsatz gelang es dabei, sechs Tage lang unter härtestem gegnerischem Artilleriefeuer die wütenden Angriffe von zwei sowjetischen Divisionen abzuwehren. Er führte dabei seine Kampfgruppe zu höchstem Einsatz.

In einem der schweren Tage erlitt Oberleutnant Hänert einen Armschuß am Vormittag, am Nachmittag zwei Beinwunden. Damit wurde er nach seiner Verwundung im Westen zum dritten Mal verwundet. Trotz der Schüsse in Arm und Bein blieb er bei seinen Kameraden in der Stellung. Erst in der Nacht, als er mit seiner Kampfgruppe abgelöst wurde, ließ er sich von Sanitätsoldaten zum Hauptverbandplatz bringen. Trotz der Verluste im mehrtägigen Feindfeuer hat er keinen Meter Boden freigegeben.

In den Kämpfen bei Briansk, in denen das Infanterieregiment „Großdeutschland“ die Ostwand des Kessels im Südosten nicht nur hielt, sondern dem Feind in kühnen Angriffen gewaltige Verluste zufügte, war Oberleutnant Hänert wieder ganz vorn.

Oberleutnant Karl Hänert lebt im Infanterieregiment „Großdeutschland“ als einer der kühnsten Führer weiter. Sein Heldentod spornt das stolze Regiment zu weiteren großen Taten an, an deren Ende der Sieg der deutschen Waffen steht.

Volkstum, Kunst und Wissen

Olympia-Theater Pulsnitz: „Dorf im roten Sturm“

Das Olympia-Bühnenspieltheater bringt bis zum Donnerstag dieser Woche einen Film zur Aufführung, der vor einigen Jahren bereits unter dem Titel „Friesenland“ gelaufen ist und in erschütternder Weise aus der Sowjet-Union berichtet. Es ist das Schicksal der Wolgadeutschen, das in diesem Film dargestellt wird. Wir wissen ja, daß im Gebiet der Wolga Hunderttausende von Deutschen, hauptsächlich Norddeutsche, ansässig waren, die bereits vor Jahrhunderten dort eingewandert sind und sich in den ungründlichen Wäldern an der Wolga eine neue Heimat geschaffen hatten. Abgeschlossen von der übrigen Welt, haben sie es durch Fleiß und Arbeit zu Wohlstand gebracht, bis auch sie vom Bolschewismus erbeutet und sie damit den Sprengungen und Ausbeutungen der Rodgardisten und bolschewistischen Kommisfars ausgesetzt waren.

Wir sehen im Film, wie der Frieden eines wolgadeutschen Dorfes durch die Grausamkeit, Brutalität und Hinterhältigkeit der Bolschewisten zerstört wird und würdigen die Haltung der wolgadeutschen Bauern mit ihren harten Schädeln und gutmütigen Herzen, unbeeindruckt im Willen und zäh im Durchhalten. Um nur einen Namen zu nennen: Friedrich Kahlser gestaltet den Dorfvorsten Jürgen Wagner, der aufrecht, strenggläubig und gerecht seine Gemeinde führt und dann erkennen muß, daß man sich diesem bolschewistischen Zeufel nur mit der Waffe erwehren kann. — Es ist nur ein Film, der Szenen aus der Sowjet-Union nach der bolschewistischen Revolution in ergreifender Weise darstellt. Heute wissen wir, daß die Wirklichkeit im „Paradies der Arbeiter und Bauern“ noch viel, viel schlimmer ist. Wir wissen, daß Hunderttausende von Wolgadeutschen in den Jahren 1930 und 1931 nach Amerika ausgewandert sind, weil sie in ihrer Wahlheimat an der Wolga verhungert wären. Wir haben vor einigen Wochen weiter vernommen, daß die noch an der Wolga wohnenden letzten 400 000 Deutschen auf Befehl Stalins den Marsch nach Sibirien, d. h. den Marsch in die Hölle antreten mußten. So wird auch Stalin diese 400 000 Deutsche vernichten, wie er schon Millionen von Menschen umgebracht und ausgerottet hat.

Mögen recht viele diesen Film „Dorf im roten Sturm“ sehen; denn er erhält gerade jetzt erhöhte Bedeutung und zeigt uns erneut, wie notwendig unser Kampf zur Ausrottung des Bolschewismus ist.

Wertungsspiel junger Musikanten

Der Wettbewerb in Klingenthal

Droben in den weitgeschwungenen Tälern des Vogtlandes in der Stadt des Musikinstrumentenbaues, in Klingenthal, herrschte seit Tagen ein eifriges Müßiggieren. Dort fiel die Entscheidung über das Wertungsspiel, das die Landesleitung Sachsen der Reichsmusikammer in Verbindung mit dem Reichspragapandaministerium, mit dem Präsidenten der Reichsmusikammer, mit dem Ministerium für Volksbildung, mit der Wirtschaftsstammer und namentlich auch mit den Oberbürgermeistern der Städte durchgeführt hat.

Ueber den Sinn der künstlerischen Auslese, die zum ersten Male durchgeführt wurde, sprach bei einem Presseempfang der Landesleiter der Reichsmusikammer, Brück, Dresden. Er hob hervor, wie Sachien mit der Durchführung des Wertungsspiels beispielhaft vorangehe. Es sei Aufgabe gewesen, alle Jugendlichen zu erfassen, die musikalisch begabt seien. Für die zahlreichen Ortsveranstaltungen lagen von Einzelspielern 328 Meldungen vor, die sich in den Kreisentscheidungen auf 148 verringerten, aus denen sich schließlich zehn Preisträger im Hauptwertungsspiel ergaben. Ueberall habe man ausgezeichnete Begabungen entdeckt, nicht junge Virtuosen, sondern Talente mit Herz und Gemüt. Sie erhalten in erster Linie Stipendien, und ihre weitere Ausbildung wird laufend überwacht. Künftig soll das Wertungsspiel regelmäßig am Tage der Hausmusik stattfinden.

Die gastfreie Stadt Klingenthal war trotz Kriegszeit um die würdige Durchführung der Veranstaltung bemüht. Bürgermeister Schlotz entwarf bei einem Empfang ein Bild von der Geschichte der Musikstadt Klingenthal.

Nach strengem, mehrtäglichem Auswahlspiel stellten sich schließlich am Nachmittag des „Tages der Hausmusik“ die Gaupreisträger vor. Kreisleiter Jordan, Auerbach, hob hervor, daß heute wieder gründlich gearbeitet werde, denn nur so könne die Musik eine starke Kraft zur Meißnerung des Lebens sein. Bezirkskulturrat Liedel, Auerbach, überbrachte anlässlich der gleichzeitig stattfindenden Tagung der Musikzerzieher die Grüße des Leiters des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert.

Dann aber hatten die jungen Musiker das Wort. Erlebene Werke aus dem reichen Erbe der deutschen Musikultur erlangten und zeigten, wie gerade die Jugend sich diese Werte erarbeitet hat. Erstaunliches Können bewiesen die Jahn- bis Siebzehnjährigen, und sie verrieten eine allmähliche Beherrschung

aller technischen Voraussetzungen. Wertwahl und Wertgestaltung legten eindringlich dar, daß die Jugend heute für die großen Kulturwerke der Musik härter denn je aufgeschlossen ist. Heute sind die jungen Spieler noch hoffnungsvolle Talente, um dereinst vielleicht zu Meistern heranzureifen.

Ein gelungener Abend, gestaltet als Stunde froher Hausmusik, schloß das Gauwertungsspiel ab.

Die Preisträger:

Einzelspieler: Siegfried Garwitoff (Leipzig), Alex Meyer-Bremen (Leipzig), Heinz Christoph (Reichenbach), Reinhold Kiefer (Dresden), Lothar Hölting (Leipzig), Christian Kade (Eppendorf), Reimar Glajew (Dresden), Waldemar Schumann (Dresden), Günter Schubert (Planen), Christian Dix (Leipzig).

Spielgemeinschaften: Gewerbeschule Klingenthal, Uebel (Klingenthal), Geschwister Schnabel (Bauzen), Staatliche Oberschule Pirna.

Quintessenz aus einem AdZ-Heft

Den Weg der SA. schildert nicht umsonst SA-Obergruppenführer Schepmann im November-Heft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, dessen Titelseite ein Gemälde von Prof. Waldapfel, Dresden, zeigt. Denn wer war es schließlich, der durch Kampf, durch nimmermüden Kampf die Voraussetzungen schuf, daß ein Gedanke wie „Kraft durch Freude“ Wirklichkeit werden konnte. Acht Jahre „Kraft durch Freude“ — am 27. November 1933 nämlich verkündete Dr. Ley die Gründung dieses stolzen Wertes —, daran erinnert Gauwart Korb. Es folgen Ausschnitte aus der AdZ-Arbeit, wir lesen über die Wichtigkeit der Fremdsprachenkenntnis, hören von der Ausstellung „Leistungsvorprung durch Berufserziehung“, empfangen Anregungen für Kampfspiele, jenem vielseitigen Zweig der Leibeserziehung. Und dann folgt die bunte Reihe der Veranstaltungen, die den deutschen Menschen herausführen sollen aus dem Alltag. Wir stellen fest, daß auch dem kleinsten Kreis eine Fülle wertvoller Veranstaltungen zur Verfügung steht, seien es Lönswende, große Orchesterkonzerte, Spiele von Volkstumgruppen oder Varieté. Das AdZ-Wort vergißt keine Reizung! ha.

„Ein gutes, liebes Wort ist immer ein Lichtstrahl, der von Seele zu Seele geht, und wir Sterblichen tun gut daran, daß der, der Licht hat, dem, welchen es sich durch Dunkel und Nebel verhilft, einen Strahl zuwendet.“ Hans Thoma.



In den Marschpausen...

ist der höchste Genuss - neben einem erfrischenden Trunk - eine Zigarette, möglichst eine von den vielbegehrten

SULTAN NR.6

zu 3 1/3 Pfg

Sie lässt alles angenehmer erscheinen!



Der Aufbau im Osten



Durch Anordnung des Führers ist die Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten eingeführt worden.



„Zum letzten Rennen“

Die Schlacht vor Moskau Loren.

Von H-Kriegsbericht E. van der Horst.

H-PA. — Heute schmecken wir in dem heißen See, den die Feldflüge ausgiebt, so etwas wie Num.

Die Fahrer spähen ruhelos über den Weg, der mit schwachem Leuchten sich abzeichnet.

Kradmelter rasen nach vorn und wieder zurück. Wie gespenstische Kubel umkreisen sie die fahrende Kolonne.

Eine Stunde Nacht. In den Straßenrändern flackern Feuer auf, und die Männer, abenteuerlich vernummt, stampfen, die Hände reißend, herum.

Das letzte Aufgebot Stalins.

Auf der Straße stolpern uns einzelne Trupps bolschewistischer Gefangener entgegen.

werden die Jüge größer, und der Eifer erlahmt. Das letzte Aufgebot — sagt einer von uns und deutet mit einer Stoppbewegung auf die Gefangenen, zumeist älterer Jahrgänge und dazwischen einzelne, die kaum dem Kindesalter entwachsen sind.

Der Donner der Geschütze schwillt an. In den Begrenzungen warten neue Kolonnen auf das Freiwerden der Vormarschstraße.

An der Auffahrt zu einer gesprengten Brücke, an deren Wiederherstellung die Pioniere arbeiten, ist ein Schild angebracht: Zum letzten Rennen! — Einige Worte nur, in denen die Zuvorsicht der Armeen mitschwingt, die in die größte Entscheidungsschlacht dieses Krieges marschieren, in die Schlacht vor den Toren Moskaus.

Allerlei Neuigkeiten

„Paris deutsch gesehen.“ Im Einvernehmen mit der Kommandantur von Groß-Paris hat das Reichsamt Deutsches Volkswirtschaftswesen der NSDAP „Kraft durch Freude“ einen Stadtführer durch die französische Hauptstadt unter dem Titel „Paris deutsch gesehen“ herausgegeben.

2000jähriger Wald erkeht wieder. Wie aus Nalborg gemeldet wird, ist an der jütändischen Westküste ein einzigartiges Pflanzenerperiment durchgeführt worden.

Lauendjährige Insekten. Bei Anzuchtarbeiten in einem vor 1000 Jahren errichteten Hügel in Sellinge bei Weite (Jütland) wurden verschiedene Arten von Insekten gefunden.

Aus dem Gerichtssaal

Acht Jahre Zuchthaus für Feldpostdiak

Vom Sondergericht Dresden, das in Chemnitz tagte, wurde der 1889 geborene Paul Boland aus Chemnitz wegen Verbrechens nach der Volksschadlingsverordnung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Boland war bei einem Chemnitzer Postamt beschäftigt und hatte, obwohl ihm die schwere Bestrafung von Feldpostmardern ausdrücklich zur Kenntnis gebracht worden war, in mehreren Fällen Feldpostsendungen erbrochen und beraubt.



Gefahrvolle Geflechtsfahrt.

Wenig später greifen Bomber, Torpedoflugzeuge und Jäger an. Doch der Angriff wird abgeschlagen. Räumboote bringen den Frachter sicher in den Hafen ein.

Sachsens Stiläufer rücken

Die Vorbereitungen für die Deutschen Kriegs-Stimeisterschaften in Altenberg

Sachsens Stiläufer haben den Auftrag erhalten, im bevorstehenden Winter die Deutschen Kriegs-Stimeisterschaften in Altenberg auszurichten.

Bekanntlich wurden bereits vor fünf Jahren, im Februar 1937, die Deutschen Stimeisterschaften in Altenberg ausgetragen, die damals im Frieden zu einem so großen sportlichen und organisatorischen Erfolg wurden.

Die reibungslose Durchführung der Meisterschaften ist gesichert. Die Sachsendung am Geisingberg ist umgebaut und vergrößert worden.

Grundlag für die Unterbringung der Wettkämpfer, die ja alle Soldaten sind und zum großen Teil direkt von der Front kommen werden, ist, daß ihnen die besten Quartiere in Altenberg vorbehalten bleiben.

Zur Bewältigung des Verkehrs stellt die Reichsbahn genügend Sonderzüge, zu denen die Fahrkarten zusammen mit den Eintrittskarten und den Gutscheinen für die Verpflegung bereits im Dezember ausgegeben werden.

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 33]

Sie stellte es auf den Notenständer und leitete mit wenigen, weichen Akkorden zu einem Lied über, das sie zwar schon oft gespielt und gesungen hatte.

„Weiß schäumt das brandende Meer, schön ist die Welt um mich her. Fröhlichkeit taumelt im Licht, ich nur allein freu' mich nicht!“

Refrain:

Heimat, wenn die Schwalben heimwärts ziehn, Heimat, dann bin ich bei dir! Wenn dann rot die ersten Rosen blühen, blüht das Glück vielleicht auch mir.

Fern bei der Lampe Schein, sitzt eine Mutter allein. Denkt an den Sohn, der von Haus zog in die Fremde hinaus!

Refrain:

Heimat, wenn die Schwalben heimwärts ziehn, Heimat, dann bin ich bei dir! Wenn dann rot die ersten Rosen blühen,

blüht das Glück vielleicht auch mir. Sehnsucht hab ich nach der Heimat! Sehnsucht nach Mutters Hand! Eins nur fühl' ich tief im Herzen drin, Heimweh nach dem Vaterland!

Sie sang beide Strophen. Als der letzte Ton verklungen und es so still in dem kleinen Salon war, daß man die Wellen gegen die Planen des sich bereits in Fahrt befindlichen Schiffes schlagen hörte, stand sie auf und sah sich um.

Endlich brach der alte Popkinson das Schweigen, indem er sich erhob und Hanna die Hand entgegenstreckte.

„Das war einfach wundervoll, Miß Baker! Wirklich wundervoll! Geflatten Sie einem alten Herrn, Sie zu beglückwünschen. Was Sie uns soeben vorgetragen haben, hat alle meine Erwartungen bei weitem übertroffen.“

Nach diesen Worten des alten Mannes löste sich die Spannung der sonst so kalten Amerikaner und machte wieder einer fröhlichen Stimmung Platz.

„Sie sind so ganz anders als unsere Mädels in Boston oder New York! Ich habe jedenfalls nie eine Amerikanerin gehört, die mit solcher Hingabe und Innigkeit gespielt oder gar gesungen hätte, wie Sie soeben, Miß Baker.“

Hanna nickte. „Hat es Ihnen gefallen, Mister Harriman?“

„Sie drückte schweigend ihre kleine Hand. „Wie im Leben hat mich etwas so ergriffen, als Ihr Heimatlied. Sie müssen uns jetzt jeden Abend etwas vorspielen, solange Sie bei uns an Bord sind.“

„Sie lächelte. „Ihr Vorschlag ist sicherlich sehr gut gemeint, Mister Harriman. Und ich danke Ihnen auch vielmals für das große Interesse, das Sie an mir nehmen; aber lassen Sie das an Gottes willen meinen Bruder nicht hören.“

„Sie hängen wohl sehr an Ihrem Bruder?“ fragte der junge Amerikaner, einen etwas eiferfüchtigen Blick auf den Chefingenieur werfend.

„Ja, sehr“, antwortete Hanna mit Überzeugung. „Er ist der Einzige, den ich noch habe. Da werden Sie sicherlich verstehen, daß er sich nicht von mir trennen möchte.“

„Und Ihre Eltern? Leben sie nicht mehr?“ „Sie sind beide tot. Meine Mutter, die im Wochenbett starb, habe ich nie kennengelernt. Mein Vater war Kapitän auf einem großen Passagierdampfer. Er starb vor sechs Jahren.“

„Das ist sehr traurig, Miß Baker. Auch ich bin seit meinem zehnten Jahre Waise und wurde deshalb im Hause meines Onkels erzogen, der in Boston ein großes Bankgeschäft unterhält.“

Sie hob den Kopf und sah den jungen Menschen erstaunt an. Was mußte er schon vom Leben? Und noch dazu vom Leben einer Frau?

(Fortsetzung folgt.)

